

CHRISTOPH BLOCHER

«Gute Dienste verspielt»

Der SVP-Übervater sagt, wie er über Putin denkt, was der Ukraine-Krieg an Gefahren birgt und welche Chance der Bundesrat vertan hat.

INTERVIEW: ANDREAS VALDA

Ihre erste Reaktion auf den russischen Angriff?
Der Einmarsch war voraussehbar.

Putin ist daran, sich ein europäisches Land einzuverleiben, Wohnungen mitten im Winter zu zerstören und Zivilisten zu töten – und Sie sagen?

Ein Krieg ist schrecklich und grausam. Aber die parteiische Aktivität der neutralen Schweiz verhindert diesen Krieg nicht, sondern schadet. Auch wenn die Besetzung eines souveränen Staates nicht gutgeheissen werden kann, muss die Schweiz auf der Neutralität beharren, also darf die offizielle Schweiz jetzt nicht Partei für die eine oder andere Seite ergreifen.

Der Bundesrat hat am Montag aber Präsident Putin persönlich sanktioniert. Ihre Einschätzung?

Die Schwäche des Bundesrates war zu befürchten. Er verspielt jetzt seine «guten Dienste» als neutraler Staat zumindest gegenüber Russland. Das wird nicht honoriert. Auch nicht von Seiten der EU. Neutralität zu wahren – wie es die Bundesverfassung vorschreibt –, braucht viel innere Kraft. Sie fehlt im Bundesrat.

Keine weiteren Sanktionen gegen Russland?

Wirtschaftssanktionen sind ein Kriegsmittel. Der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli verurteilte die Brotsperrung als das grausamste Kriegsmittel. Es hungert die

Bevölkerung aus. Wenn die Schweiz dieses Kriegsmittel ergreift, beteiligt sie sich am Krieg. Allerdings darf sie sich auch nicht mit der Nichtbeteiligung begnügen, sonst ist die Gefahr gross, dass die getroffenen Wirtschaftssanktionen durch die Schweiz umgangen werden. Dies galt bereits im Zweiten Weltkrieg und in späteren Kriegen, neuestens auch bei der Krimbesetzung.

Im Zweiten Weltkrieg war die Schweiz nicht neutral. Wir verkauften Hitlers Gold und liessen seine Panzer durch den Gotthard fahren.

Ein weites Feld. Ich verweise hier auf meinen Vortrag von 1997 unter dem Titel «Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg – eine Klarstellung». Natürlich: Die Neutralität muss stets verteidigt, erklärt und begründet werden.

Wie können wir als westliches Land mit europäischer Kultur, Demokratie und freiem Warenhandel uns als Insel der Neutralität erklären? Das werden unsere Nachbarn nicht verstehen.

Das ist zu ertragen. Oft gilt der Neutrale als Feind, weil er nicht auf der eigenen Seite steht. «Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.»

Was sind westliche Werte? Und können wir neutral bleiben als freiheitlicher Staat?

Wir verteidigen die schweizerische Souveränität. Dazu gehören Freiheit, Sicherheit, direkte Demo-



Christoph Blocher: «Jetzt verspielt der Bundesrat seine «guten Dienste» als neutraler Staat.»

kratie, Föderalismus, Unabhängigkeit und Neutralität. Das sind westliche Werte. Die freiheitliche, demokratische Gesinnung vertritt die Schweiz auch nach aussen. Aber den Schulmeister der Welt brauchen wir nicht zu spielen.

Wie wird der Westen reagieren?

Ich glaube nicht, dass die Nato in der Ukraine die Armee einsetzt. Es wird zunächst bei einem Wirtschaftskrieg bleiben. Doch Russland hat viel an Entbehrungen und Kriegslasten ausgehalten.

Wird eine Wirtschaftskrise aufziehen?

Sicher wird es die Wirtschaft beeinträchtigen. Die Börsenkurse sinken auch darum. Russland macht zwar heute nur einen kleinen Teil des Welthandels aus, aber der Westen ist bei den Rohstoffen abhängig von Russland. Das Hauptproblem der Wirtschaft ist jedoch ein anderes: die Überhitzung der letzten Jahre, die auch eine Reaktion auf die Niedrigzinspolitik der Notenbanken ist. Es wurde in den letzten Jahren dermassen viel billiges Geld in die Wirtschaft gepumpt, sodass es jetzt auf breiter Front zu starken Inflationen kommen wird. Auch in der Schweiz. Die sinkenden Börsenkurse sind eine Reaktion auf die übertriebene Hochkonjunktur in vielen Ländern. Die Ukraine-Krise ist nur ein Auslöser für diese Tendenz.

«Wer einen Krieg verliert, ist verletzt. Und will es der Welt heimzahlen.»

Eine starke Inflation selbst in der Schweiz?

Ja, auch. Die Teuerung ist doch deutlich spürbar, auch wenn die importierte Teuerung dank dem starken Franken etwas gemildert wird. Auch hier sehe ich historische Parallelen.

Historische Parallelen?

1989 war der Höhepunkt einer Hochkonjunktur. Die Immobilienpreise explodierten. Die Überhitzung musste gestoppt werden, durch staatliche Eingriffe wie Investitionskontrollen, Kredit- und Fremdarbeiterrestriktionen. Dann fiel die Konjunktur in sich zusammen wie ein Kartenhaus. In der Folge erlebten wir sieben Jahre lang eine Rezession, wie bereits 1974. Auslöser war dazumal eine Erdölkrise gewesen, das Problem war aber ebenfalls die überschießende Konjunktur. Ich hoffe nur, dass es jetzt nicht zu einem Absturz wie 1929 kommt. Damals führte es in eine weltweite Wirtschaftskrise.

Hat Russland die Schweiz mit dem Erdgas in der Hand?

Solange wir uns neutral verhalten, hat Russland keinen Grund, uns die Erdgaszufuhr zu drosseln. Aber Erdgas ist ein Problem der Abhängigkeit.

Dies hängt auch von Europa ab, denn die Leitungen führen über Nachbarländer. Wenn dort Gas fehlt, werden wir sicher keines exklusiv erhalten.

Das ist so. Wir selber haben diese Energieabhängigkeit vom Ausland geschaffen. Es war kopflös, die guten Atomkraftwerke früher als nötig aus dem Verkehr zu nehmen. Vor lauter Klimapanik wurde die lebenswichtige Stromversorgung vernachlässigt. Jetzt sind wir auf Gas angewiesen. Gerade auf Gas, wovon wir im Kriegsfall am ehesten abgeschnitten werden könnten! Wir haben schleunigst dafür zu sorgen, dass wir energetisch wieder autonom werden. Ohne die bisherigen AKW, die Wiederaufnahme der Kernenergieforschung und den Bau neuer AKW wird es nicht gehen. Alternativenergien werden das Problem nicht lösen. Vor allem nicht, wenn jetzt alle auf stromgetriebene Fahrzeuge und Wärmepumpen wechseln sollen, was den Verbrauch noch steigert.

Welche Wirtschaftszweige sehen Sie als hauptbetroffenen des Wirtschaftskriegs?

Die Finanz-, Transport- und Energiebereiche.

Und was machen wir mit der russischen Diaspora, die hier geschäftet?

Der Bundesrat muss sich dem Courant normal unterziehen. Wenn die USA weitere Personensanktionen ergreifen, wird sich dies auch auf diese Personen auswirken, wie das bei Viktor Vekselberg der Fall war.

Wie erklären Sie sich, das Putin den Krieg wagt?

Dafür muss ich etwas ausholen. Russland hat mit dem Fallen des Eisernen Vorhangs viel Land und Einfluss verloren. Russland hat den Kalten Krieg verloren. Die Geschichte lehrt: Wer einen Krieg verliert, ist verletzt. Das ist zum Beispiel nach dem Ersten Weltkrieg passiert: Deutschland verlor den Krieg, wurde zerstückelt und gedemütigt durch die damaligen westlichen Alliierten. So kam Hitler zur Macht. Er wollte es der Welt heimzahlen.

Das Gleiche wiederholt sich mit Putin?

Ähnliches. Wie damals die «Wiedergutmachung» stand auch bei den russischen Machthabern, beim Militär und beim Kreml, die damals Putins Vorgesetzte waren, eine solche stets auf dem Programm. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1989 überliess man Russland dem Lauf der Dinge. Der Kalte Krieg war gewonnen, die Sowjetunion zerfiel in Einzelstaaten, Deutschland wurde wiedervereinigt. So entstand unter anderem die Ukraine.

Jetzt will Sowjetmensch Putin sie zurückhaben?

Letztlich hat Russland die Ukraine innerlich nicht akzeptiert, denn sie war früher ein Teil der Sowjetunion. Mit dem wirtschaftlichen Erstarken und der Aufrüstung kam in Russland der Appetit nach der alten Grösse zurück. Putin handelt heute, wo nötig, mit Waffengewalt. Er erklärte zwar stets, er wolle keinen Krieg: Möglich, doch er wollte und will die Ukraine. Aber der Westen war naiv.

Der Westen fiel darauf herein?

Der Westen war blind für die Realitäten. Alles war getragen von idealistischer, weltfremder und moralistischer Weltauffassung. Gefahren wie Macht, Sehnsucht nach Grösse und Krieg wurden verdrängt. Der Westen war taub, als Putin sagte, Russland sei nicht fertig gebaut. Was kommt nach der Ukraine?

ANZEIGE

TREFFEN
CYBER-ATTACKEN
NUR DIE
ANDEREN?



Auf **GRYPS.ch** Kosten und Nutzen von ausgewiesenen Cyber-Security-Experten checken und Angebote für Cyber-Versicherungen vergleichen. Weil es einfach jeden treffen kann.

gryps.ch

Schweizer Cyber-Security-Lösungen im Vergleich - und alles andere, was ein Unternehmen braucht.